

Häcklein oder Jäet-Eisen das Unkraut fleißig wegraumet / so wird hierdurch der Hirs verdrenget / und an seinem Wachsthum verhindert: Es muß aller der Hirs-Acker nicht allein ausgejettet sondern auch geeget werden / ja wann ein starcker Regen den frisch-gesäeten Hirs aufflöset / muß solches zweymal geschehen / und zwar mit Hölzeren / oder mit einer stumpffen eisernen Eggen / damit die Körnlein auf den harten Erd-Schrollen nicht zerrissen oder gequetschet werden.

§. 4. Was die Abmähung des Hirses betrifft / ist hiervon zu wissen / daß er auf einmal selten zeitig werde / und daher nach und nach / was nemlich davon bereits zeitig ist / ausgeschnitten werden müsse: Dann / wann man so lang warten wolte / bis er miteinander zeitig worden könnte mit dem Schaden des Hausvatters leichtlich geschehen / daß unterdessen der zeitige ausfiele. Von dem Hirse Stroh / welches von dem Vieh zwar gerne / aber nachtheilig gefres-

sen wird / haben wir bereits oben Anregung gethan / und können hier der Mühe / den einmal gewärmten Hirs wieder aufzuwärmen / wol entbehren.

§. 5. Weil der Himmelthau fast einer Art mit dem Hirs ist / wie auch der Pfennich / als wollen wir zugleich in diesem Capitel von demselbigen handeln. Himmelthau wann er fortkommen soll / wird im Mayen gebauet und gesetzt / hat Zapffen wie die Aehren / kleinen weissen runden Saamen / fast am Geschmack dem Reis gleich / und ist etwas subtiler als der Hirs. Der Pfennich ist mit einem starcken abhängenden Kolben versehen / von der Höhe oft einer ganzen ja wol anderthalb Spannen lang / ein leichter und sandichter Grund steht ihm an / und die trockne und warme Luft bekommt ihm wol. Die geringe Nahrung / die er gibt / macht daß man ihn nicht so gerne den Menschen kocht / als dem Geflüg fürstreut.

## Das XXI. Capitel.

### Von Bohnen.

#### Inhalt.

§. 1. Der Bohnen Nutzbarkeit und Eigenschaft. §. 3. Deren Eintheilung und Säung. §. 2. Item deren Abmähung und Stroh. §. 4. Die Feigbohnen / und deren Natur und Eigenschaft.

§. 1.

**D**ie Bohnen / wie sie unter die Hülsen-Früchte gehören / also sind sie wie die vorige nützlich / immassen sie viel Meels geben / und zum Brod backen im Nothfall gebraucht werden / wann man nur etwas anders / als Roggen oder Gersten darunter menget / das Geschlecht der Fabier hat von den Bohnen / Fabis / den Namen genommen. So dienen sie auch zur Mastung des Viehes / als der Ochsen / Pferd / Gans und der Schweine / geben ein herrliches Pferd-Futter ab / sonderlich für die Pferd-Mütter / wann sie trüchtig sind: Massensie deren Fruchtbarkeit befördern / und die Füllen zu erhalten und zu stärken taugen / daß deren Mutter-Pferde nicht verwerfen. Der Bohnen Eigenschaft ist / daß sie einen rechten schwarzen und starcken Acker erfordern / auf welchen nachgehends der Weizen und der Roggen / wann die Saat auf den Feldern soll verwechselt werden / wol nachwächst.

§. 2. Sie werden ihrer Maas nach eingetheilt in grosse und kleine Bohnen / und der äußerlichen Beschaffenheit nach / in unterschiedliche Farben darein sich unsere Kinder noch heunt zu Tag verlieben: Daher wann man sagen will; Es hab einer seiner Meynung nach / das in der That anders ist / ein treffliches Stück gehabt. So sagt man: Er meint / er habe an der Sach gefunden / was die Kinder an der bunten Bohnen zu haben vermeinen / quod pueri in faba: Unter den Bohnen hält man jene grössere für verdaulicher und gesünder zur Speise als die kleinen / welche demnach nur die starcken und arbeitsamen Leute / welche die rauhe Speise wieder von sich arbeiten / gehören. Sie mögen aber geartet seyn / wie sie wollen / so soll man (will man anders einen guten Nutzen hoffen) im Frühling / so bald man in die Erde kommen kan / den Acker wenden / hernach denselben widerholter Weise ackern / und darauf säen und untereggen / auch den Acker wol dungen. Das Säen betreffend / soll man dasselbige / so bald es sich thun läßt / verrichten / und zwar im abnehmenden Mond; Dann wann man sie im zunehmenden Mond säet / blühen sie / bis sie reiff werden; Man soll sie aber nicht dick säen / und kan man wol im Säen

die Hand voll nehmen / wofern man nur bald fortschreitet und nicht mit zwey oder drey Jungfer-Schrittlein mehr auf einer Stelle zappelt als fort gehet. Gleichereis soll man sie nicht nah an die Bäume säen / damit nicht / etlicher Meynung nach / die Bäume davon verderben: Im übrigen soll es ihrem Wachsthum vorträglich seyn / wann Weis-Lorbeeren in die Gruben voran geworffen / und sie darauf gesteket werden: solten sie aber gar zu hoch aufschiefen / und mehr zum Blühen / als zum Tragen geneigt seyn / so könnte man ihnen oben den Gipffel abtuschen / damit sie desto bessere Frucht bringen: immassen sie sonst mehr Saft auf Blätter und Blüh als auf die Frucht verschwenden. Und wann man sie also wol wartet / werden sie zu Zeiten hundertfältige Frucht / wie es die Erfahrung gegeben / mitbringen.

§. 3. Die Erndte betreffend / soll man die Bohnen nicht ausziehen / sondern ausschneiden / weil ihre Wurzel dem Acker eine gute Dung geben; Nach dem Schnitt muß man sie 8. oder 14. Tag im Feld liegen lassen; Damit sie recht austrocknen / gestalten sie sonst verschimmeln / daß man weder Frucht noch Stroh davon / außer in dem Mist gebrauchen kan; Das ausgedroschne Stroh selbst läßt sich für das Vieh brauchen / welches dasselbige sonderlich gern isset / fürnemlich wann im Säen Wicken / mit unter die Bohnen gemenget / und ins Feld / dahin geworffen worden sind.

§. 4. Nechst diesen Bohnen gibt es auch Feigbohnen / welche den Feldern sehr nützlich sind / und anstatt einer Dung / wie sie oben von uns / unter dem Titel der Felder-Dungung bereits gerühmt worden / dienen; Fürnemlich die weissen: Dann die blauen / geelen und reichende gehören in die Gärten / werden zur Zeit der Heilung gemahlen und unter das Korn gemenget / sind auch im Winter gut zur Kinder-Mast / wann sie mit gesalzenen oder süßenden Wasser befeuchtet / und alsdenn gekochet werden. Ihre Blätter haben fünf Zincken / wie eine Hand / die sich auspreuet. Ihre Eigenschaft ist / daß sie mit einem schlechten und magern Boden / ja mit einem jedweden Grund fürlieb nehmen / und keiner sonderlichen Wartung oder Ausgrasung bedürffen: Gestalten sie kein Unkraut neben sich leiden / sondern vielmehr dasselbige ausrotten / auch das Ungezieffer vertreiben. Ihre Säe-Zeit ist im Herbst / wann derselbige nur warm ist / damit sie erst starcken

starcke  
können  
lassen/  
Bohn  
denen  
nung/  
sich ein  
der S  
bereden  
günstig  
keit nin  
nach m  
Doch t  
Nach t  
das gu  
nicht m  
nomme  
wäre.  
nach ein

§. 1. De  
und  
des  
Da  
Bo  
lich

schmack  
das Ge  
er dene  
in unfer  
dien / Z  
nicht zu  
Felder  
Vatter  
beschwe

§.  
dessen C  
sie mitte  
Bach o  
nen Zei  
nicht au  
gewisse  
nem kle  
sonsten  
übrigen  
werden  
§.  
der Ha  
soll / da  
in ein f